

ISLÈME SASSI: Paulinus und sein Nola. Werbung für ein spätantikes Pilgerzentrum (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft, Band 48). Basel: Schwabe Verlag 2019. 403 S. ISBN 978-3-7965-4057-8. Geb. CHF 74,00.

Die Arbeit wurde im Herbstsemester 2018 als Dissertation an der Universität Zürich abgeschlossen. Paulinus von Nola wurde zwischen 353 und 355 in Aquitanien geboren und starb 431 in Nola. Als Mitglied der *gens Pontia*, einer der reichsten und am besten vernetzten Familien Aquitaniens mit Verbindungen nach Rom, Kampanien und Spanien, hat er eine standesgemäße Ausbildung in Bordeaux begonnen, wo er zeitweise Schüler des Ausonius war. Nach dem Ende seiner Ausbildung trat er in die kaiserliche Verwaltung ein und war 380–381 Statthalter in Kampanien. Nachdem er die christliche Askesebewegung kennengelernt hatte, gab er die Verwaltungstätigkeit auf. Er hatte sich inzwischen mit Therasia vermählt, die aus einer ähnlichen Familie wie er stammte. Das Ehepaar verkaufte seinen Besitz und zog nach Spanien, wo Paulinus 394 zum Priester geweiht wurde. Er und seine Frau zogen im Anschluss nach Nola, um sich in einer Gemeinschaft am Grab des hl. Felix niederzulassen. Er hat mit seinem Vermögen das bescheidene Grab des Märtyrers zum prächtigen Pilgerzentrum ausgebaut. Die Einführung der Arbeit beschreibt als deren Ziel, die Werbung für dieses Pilgerzentrum zu gestalten. Paulinus hat durch seine Verbindungen und sein literarisches Talent den unbedeutenden, einem lokalen Märtyrerkult gewidmeten Ort zu einem »Knotenpunkt der christlichen Welt« gemacht. Der Forschungsüberblick nennt 30 Gedichte und 50 Briefe an 26 verschiedene Personen neben der in den letzten Jahrzehnten erschienenen Literatur über Paulinus. Die Texte des Paulinus werden als Werbung bezeichnet, die in der Arbeit nach sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten untersucht werden.

Im zweiten Kapitel steht die »Werbung für Nola« im Vordergrund. Das Grab des hl. Felix hat lange vor Paulinus Besucher angezogen, die Besucher kamen aber in der Regel aus dem Umland. Durch Paulinus wurde das Grab zu einem der heiligen Orte im Westen des Mittelmeers. Paulinus betont, wie gut das Grab des hl. Felix erreichbar war. Dabei zeichnet er die Infrastruktur Nolas nach und warb auch mit der Möglichkeit, in direkter Nachbarschaft zu den Reliquien schlafen zu können. Paulinus traf in Nola Gebäude an, weshalb er sich in den Planungen für das »*Nola nova*« an die Gegebenheiten anpassen musste, was ihn zu Kompromissen insbesondere bei der *Basilica nova* zwang. Mit seinen Investitionen in Nola baute er sich eine himmlische Wohnstatt, da Gott die irdischen Gebäude in ewige Immobilien übertrug.

In einem weiteren Kapitel beschreibt Paulinus den Besuchern, was die Aufmerksamkeit auf Nola ziehen sollte. Im Gesamtkonzept des Paulinus war die »Werbung für Felix« der einfachste Aspekt. Felix wurde in diesem dritten Kapitel zum *Patronus* der Gemeinde in Nola, der er im Diesseits und im Jenseits immer wieder seine Hilfe zukommen ließ. Paulinus geht auf die Heilungen in Nola ein und zeigt den Heiligen als Dämonenaustreiber, was diesen zu »*Felix medicus*« werden lässt. Dabei wird deutlich, wie untrennbar in der Spätantike Krankheit und Schuld, Genesung und Vergebung miteinander verwoben waren. Die Qualität des hl. Felix als Arzt war eng mit denen als Patron verbunden. Der Werbeaspekt wird auch durch die zahlreichen Anekdoten im Text unübersehbar. Die Aspekte, den Märtyrer Felix an die Stelle des heidnischen Gottes Asklepios zu setzen, sind ebenfalls nicht zu übersehen.

Im vierten Kapitel »Werbung für Paulinus« wird *Paulinus monachus* zum Vorzeigeesket. Die Werbung hob Paulinus mit seinem Verzicht auf Vermögen und Karriere hervor, ein Schritt, der ihm zum *exemplum* der Askese werden lässt. Er hat einen neuen, christlichen Inhalt für seine Dichtung gefunden. In der Folge wird neben seinem Verzicht seine Begabung als Dichter in den Vordergrund gestellt. Sein Werk hat zwar die Klassiker als Fundament, doch hat er seine traditionelle Bildung in ein neues Medium transformiert, das

das Lob Gottes und des hl. Felix zum Inhalt hatte, an der literarischen Qualität aber keine Abstriche machte. Unter den *conversi* des 4. Jahrhunderts nahm Paulinus aufgrund seiner Herkunft eine herausragende Stellung ein. Das von ihm gezeichnete Selbstbildnis zeigte viele Facetten. Er war Asket und Dichter, aber auch Gesprächspartner, Freund und Patron. Seine Neuorientierung weg von Heimat und Familie hat er als Verlassen einer verderblichen Vergangenheit zu Gunsten einer heilbringenden Zukunft dargestellt. Die christlichen Freundschaften gründen nach ihm in Christus mit der Perspektive der Ewigkeit. Er hat nicht nur zwischen verfeindeten Personen vermittelt, sondern auch zwischen den überkommenen nichtchristlichen Konzepten und den neuen, christlichen in Freundschaft, Literatur und Dichtung. Die Ergebnisse der Arbeit fasst der Epilog zusammen. Der Anhang geht auf die Chronologie der Werke des Paulinus ein, stellt Lagepläne der *Basilica Vetus* und *Nova* in Nola ein und zuletzt das Quellen- und Literaturverzeichnis. Der Band zeigt das Wirken des Paulinus von Nola im Zeitalter des Hieronymus und Augustinus und vertieft die Kenntnisse über Paulinus von Nola und die christliche Rhetorik eindrucksvoll.

*Immo Eberl*

UTA HEIL (HRSG.): Das Christentum im frühen Europa. Diskurse – Tendenzen – Entscheidungen (Millenium-Studien. Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr., Bd. 75). Berlin – Boston: De Gruyter 2019. 517 S. ISBN 978-3-11-064272-8. Geb. € 119,95.

In der bisherigen Forschung zur Christianisierung Europas in Spätantike und Frühmittelalter wurde vor allem ein Fokus auf strukturell-formale oder frömmigkeitsgeschichtliche Ansätze gelegt. Einen andersgelagerten Zugang zu diesem komplexen Thema bietet der von Uta Heil herausgegebene Sammelband »Das Christentum im frühen Europa«, der aus der Tagung »*Formation of European Christianity in Late Antiquity and the Early Middle Ages*« im April 2017 in Wien hervorgegangen ist. Im einleitenden Aufsatz stellen Uta Heil und Volker Henning Drecoll ihren Zugang zur Untersuchung der Transformationsprozesse des 5.–7. Jahrhunderts vor. Sie betonen die Notwendigkeit, auch die inhaltliche Füllung von Religion miteinzubeziehen, wenn »für die Identität eines sich bildenden Gemeinwesens, eines gentilen Nachfolgereichs und die damit verbundenen identitätsstiftenden Erzählungen und Rückbezüge auch die Religion konstitutiv gewesen ist.« (S. 7)

Gegliedert ist der Sammelband, zu dem Theologen, Historiker und Philologen insgesamt 19 Aufsätze beigetragen haben, in sechs Kapitel »Einleitung« bietet der Beitrag von Heil und Drecoll neben der inhaltlichen Einführung zugleich einen konzisen Überblick über den gesamten Sammelband an und verbindet die einzelnen Kapitelschwerpunkte nachvollziehbar miteinander.

Für das zweite Kapitel »Universal und regional« erweist sich der Aufsatz von Walter Pohl als passende inhaltliche Eröffnung. Pohl erläutert nachvollziehbar, dass das Christentum als der Ursprung ethnischen Denkens und somit als Voraussetzung für das spätere Entstehen von Nationen und Nationalstaaten bewertet werden darf. Fabian Schulz zeigt, dass moderne geographische Unterteilungen von Europa »den Blick für die Selbstverortung der Akteure« (S. 61) verhindern und Carmen Cardelle de Hartmann führt christliche Spracheigenschaften als einflussreich für die Entwicklung des mittelalterlichen Latein an. Das dritte Kapitel »Konfisziert und kodifiziert« bietet Beiträge von Clemens Weidmann und Mark Vessey. Während Weidmann die These vertritt, dass pseudepigraphische Homilien nicht als Fälschungen im modernen Sinne verstanden werden dürfen, da die Zuweisung an Kirchenväter die Chance auf Erhalt der Predigt erhöhte, betont Vessey am Beispiel des Sidonius Apollinaris den Willen, sich durch Briefliteratur einen Namen zu machen.

Den thematischen Schwerpunkt des Bandes markiert das vierte Kapitel »Bekennen und verdammen«, das sich auf die inhaltliche Füllung der Religion und die daraus fol-